2. Beilage zu Nr. 117 des General-Anzeiger für Halle u. den Saalkreis.

Sonntag, den 19. Mai 1895.

Wahre Engel!

Von Heinrich Luttmann.

(Nachdruck verboten.)

1.

Frau Karoline Albrechts war nun fast seit einem Jahre Wittwe. Sie hatte in einer friedlichen, wenn auch gleichgiltigen Ehe gelebt — der Schmerz um den Hingeschiedenen war daher bald überwunden. Natürlich, vereinsamt fühlte sie sich sehr, denn ihr Mann war eine gute, treue Haut gewesen, der es ihr nie vergessen hatte, daß er zu eigentlich nur ihr sein gutgehendes Geschäft zu danken hatte.

Sie war Köchin in einem vornehmen Hause gewesen, hatte sich ein hübsches Sümmchen erspart, war aber fast dreißig Jahre geworden, ehe sich etwas Passendes für sie hatte finden wollen. Endlich kam er, der ihr der Rechte sein sollte.

Ein Kolporteur, der regelmäßig alle vierzehn Tage an die Hinterthür klopfte, um ihr die beiden Familienblätter zu bringen, auf die sie schon jahrelang abonnirt war. Ein halbes Jahr später verließ sie ihren Dienst, um Frau Albrechts zu werden.

Niemals in den zehn Jahren ihrer Ehe hatte sie Grund gehabt, diesen Schritt zu bedauern. Mit ihrem kleinen Kapital begründete er ein Geschäft, das unter seiner fleißigen und geschickten Führung sehr reichlich eintrug, was die beiden Leutchen brauchten.

Sie blieben kinderlos und das Geschäft wuchs zusehends. Da traten bei Karl Albrechts Spuren eines Brustleidens auf. Einige Wochen kränkelte er, mußte zu seinem größten Leidwesen aus dem Geschäft wegbleiben und trotz aller Pflege und ärztlicher Kunst ging es schnell mit ihm zu Ende.

Nun war fast ein Jahr darüber hingegangen, und Frau Albrechts fing an, sich recht einsam zu fühlen. Dazu kam auch, daß sie von dem Geschäft nicht viel verstand und vollkommen auf fremde Leute angewiesen war. Sie war noch eine wohlerhaltene, stattliche Frau — der Gedanke, sich wieder zu verheirathen, lag am Ende gar nicht so fern.

Wie dieser als der etwas stutzerhafte, wenn auch auf seinem Posten brauchbare Kommis, Herr Wegner, gefiel ihr einer der Kunden des Geschäfts, ein großer, blasser Mann, der regelmäßig jeden Montag früh zu kommen pflegte, um seine Mappe zu füllen.

Schon der verstorbene Albrechts hatte ihr von diesem Manne gesprochen; er empfahl ihn, sozusagen, ihrer ganz besonderen Aufmerksamkeit. Das ist der Anständigste von allen meinen Kunden, der Fernbach", versicherte der Kranke. „Er braucht ja nicht so viel, wie manche Andere, aber es ist eine Freude, mit welcher Ordnung der seinen kleinen Handel betreibt. Mit einem Blick in sein sauber geführtes Taschenbuch übersieht er ganz genau, wie viel Hefte von dem, und wie viel von jenem er benöthigt. Nie wird er, wie dies manch Einer thut, einen unvernünftig großen Posten an Probeheften verlangen, gleichsam, als wollte er die Welt einweisen! Nein, er schiebt zurück, was ich ihm etwa zu reichlich bringe. Und ehrlich ist er, grundehrlich."

Ja, der Herr Fernbach! Wie nett und ordentlich der immer aussah! Bis auf das blankgeputzte Messingschloß an seiner Mappe war Alles sauber und gefällig an ihm. Er selbst aber, er kam ihr sorgenvoll, traurig vor.

In dieser schlichte, ehrliche, fleißige Mann mit seinen treuen blauen Augen, mit dem stattlichen, vollen Barte, er wäre so ganz nach ihrem Herzen gewesen; mit ihm hätte sie's ganz gern von Neuem versucht. Er würde ihr auch die Geschäftsleitung abnehmen können und trotzdem noch einen guten Tausch machen, denn jetzt schien er sich schwer zu plagen.

Er hatte das Absatzgebiet seiner Journale lediglich außerhalb der Stadt; Montag früh wanderte er, reichlich beladen, hinaus und am Sonnabend Abend kehrte er wieder heim, um dann während des Sonntags zu rasten.

Neuerdings pflegte er schon immer am Abend seiner Rückkehr in die Stadt seinen Einkauf für die kommende Woche zu besorgen; er konnte dann am Montag gleich in aller Frühe aufbrechen. Bei solch' einem Anlaß nahm Frau Karoline einmal das Wort, während man aus dem Magazin holte, was er brauchte.

„Es ist doch wohl ein schweres Brod, Herr Fernbach — nicht?"

„Freilich schwer! Aber man hat doch sein Auskommen!"

„Also sind Sie zufrieden?"

„Nun, ich könnt's am Ende noch aushalten, wenn's besser wäre! Habe immer so meine fünfzig, sechzig Pfund auf dem Buckel und bin nun auch bald Vierzig!"

„Gerade so alt wie ich", entfuhr es Frau Karolinen fast freudig.

Er blickte verwundert auf. „Ja — Sie, Frau Albrechts", meinte er. „Sie kommen sich ganz anders pflegen, wie Unsereiner! Sie sehen aus, als ob Sie zehn Jahre jünger wären, als ich!"

Wollte er ihr nur schmeicheln? Nein, er hatte sich sicher gar nichts gedacht bei dieser Redensart! Er war schon wieder bei seinem Einkauf und machte in der großen Mappe Platz für die neuen Hefte. Dabei hatte er ein paar kleine Päckchen herausgenommen und auf den Tisch gelegt.

„Was haben Sie denn da Schönes?" fragte sie, um das Gespräch fortzuspinnen.

„Das da", erklärte er, „ist der Zucker, den ich unterwegs von meinem Kaffee spare — ich trinke ihn nicht süß. Hier habe ich sehr schönen Kranzkuchen, den mir die Bäckersfrau in Hermsdorf immer mitgiebt — darf ich Ihnen davon anbieten? Und hier", schloß er, als Frau Karoline mit freundlichem Dank ablehnte, „habe ich etwas eingehandelt, ein Reifchen Zeug — zu Hosen für die Kinder!"

Frau Albrechts fühlte, wie sie plötzlich die Farbe wechselte. Es war ihr wie ein Stich durchs Herz gegangen. Er hatte Kinder — war verheirathet! Natürlich, das hätte sie sich wohl auch selber sagen müssen! Wie sollte solch' ein netter Mann nicht längst eine gute Frau gefunden haben!

Sie verschluckte den kleinen Seufzer und rief theilnehmend: „Ach, Sie haben Kinder! Wie ich Sie darum beneide!"

„I nun ja", meinte er unbefangen, „Kinder haben ist ja ganz schön, besonders wenn man's ihnen an nichts fehlen zu lassen braucht. Aber es giebt ein Stück Arbeit! Sie glauben gar nicht, was zwei solche kleine Teufel zerreißen können! Und was da sonst noch Alles dazu gehört! Besonders, wenn sie so wild und unbändig sind, wie meine — ich bin ja die ganze Woche nicht zu Hause! Sonntags freilich, da sehen sie noch erträglich aus. An der Woche aber — da meine ich, würden Sie auch keine besondere Freude haben an den beiden Schmutzteufelchen! Denn Sie wissen ja — die Kinder haben nun schon seit Jahr und Tag keine Mutter mehr!"

Frau Karoline schrie ganz unpassend laut dazwischen: „Keine Mutter?"

„Und da bin ich manchesmal froh, daß ich sie nur Sonntags sehe!" ..

„Diesen Mann heirathe ich!" dachte Frau Albrechts, als Fernbach gegangen war, „der braucht eine Frau gerade so nöthig, wie ich einen Mann!"

2.

Friedrich Fernbach stand, die schwere Mappe umgehängt, den Hut auf dem Kopfe und einen festen Stock in der Hand, in der Thür seiner Wohnung. Es war Montag früh, und der Kolporteur pflegte sonst um diese Zeit schon fort zu sein. Heute hatte er auffällig gezögert, so daß die Schwägerin, die ihm die Wirthschaft führte, fragte: „Fehlt Ihnen noch etwas, Schwager? Haben Sie auch Ihre dicken Handschuhe und die warmen Strümpfe?"

Gewiß, er hatte Alles! Da brauchte er gar nicht nachzusehen. Dafür hatte Christine sicher gesorgt. Aber er hatte ihr etwas zu sagen und wußte nicht recht, wie anfangen. Schließlich mußte es ja doch geschehen, und nun zwischen Thür und Angel rief er der ihn hinausbegleitenden Christine zu: „Jetzt weiß ich, was ich noch wollte, Schwägerin! Ich wollte Ihnen sagen, daß in diesen Tagen vielleicht Jemand zu uns kommt — eine Frau — Frau Albrechts nämlich! Die ist immer so nett, fragt immer nach den Kindern! Und sie will einmal nach ihnen sehen! — Auf Wiedersehen, Schwägerin", schloß er, sichtlich erleichtert. „Und halten Sie mir die Jungen stramm! Lassen Sie sich nichts von ihnen gefallen — hören Sie!"

Fort war er, die paar Stufen hinab, die aus der im Hofe gelegenen, kleinen, ebenerdigen Wohnung in's Freie führten. Man hörte in dieser frühen Morgenstunde seinen festen Tritt auf dem gepflasterten Hofraum verhallen.

Drinnen aber, in der halbdunklen, winzigen Küche, lehnte Christine, die Hand auf's Herz drückend, gegen den Thürpfosten. Minutenlang stand sie so da, bis aus einem der beiden Stübchen eine helle Kinderstimme sie zur Besinnung brachte.

„Tante Tine — aufstehn!" rief es da drinnen.

Jawohl, Tante Christine kam schon, dem kleinen vierjährigen Fritz die Strümpfchen anzuziehen und die Schlitzhosen zuzuknöpfen — Tante Tine ließ nie auf sich warten.

Friedrich wanderte indessen los. Er war ein ganz vernünftiger Mann. Und er sagte sich: Du wärest ein Narr und ein schlechter Vater dazu, wenn Du hier den Spröden spielstest! Zwar die Erinnerung an seine Frau war noch immer lebendig in ihm — sie hatten einander näher gestanden, als man es bei so vielen Ehen zu finden gewöhnt ist. Vor zwei Jahren war sie gestorben.

Als er am Tage nach der Beerdigung noch immer in dumpfer, brütender Verzweiflung dasaß, völlig unzugänglich für Alles, was um ihn her vorging, da war es Christine gewesen, die ihm den damals noch nicht zweijährigen Fritz auf den Schooß gesetzt hatte. Kein Wort sprach sie dazu, sie that nur, als wollte sie sich für einen Augenblick des Kindes entledigen. Und Fritz, anfangs gefügig von ihren Armen, die sich um des Vaters, hatte bald gemerkt, daß er selber nichts zu fürchten habe, und hatte mit seinem kindlichen Geplauder den Vater wieder aufgerüttelt. Der strich mit seiner großen, breiten Hand leise über das kleine Lockenköpfchen hin, dann nahm er Fritzchen hoch und sah sich nach dem älteren Söhnchen, nach Rudolf, um. Gewiß, er hatte noch eine Lebensaufgabe, jetzt mehr als je, und er schwor im Stillen den Kleinen, ihnen zu halten, was er ihrer Mutter einst gelobt: Liebe und Treue bis an's Ende!

Jene freilich, die ihm das Kind im rechten Augenblicke zugeführt, überlah er damals, wie er sie vorher kaum recht gewahr geworden — wie er sie heute überlah.

Aber auch das war am Ende nur natürlich. Während Wilhelmine eine blühend hübsche, lebhafte, anscheinend unverwüstlich gesunde Frau gewesen, war ihre jüngere Schwester bleich und unscheinbar, von schwerjammer, verdrießlichem Wesen, dazu hager und immer in einförmiges Grau gekleidet. Wer hätte sie nicht überlehen sollen? Doch sie blieb im Hause.

Und heute — das überlah sie mit einem Blick — nun drohte eine Dritte sie aus diesem stillen Frieden herauszuweisen!

Sie wußte, wer Frau Albrechts war; der Schwager hatte gelegentlich von ihr gesprochen, als er selber noch nicht ahnte, daß ihm diese Frau einst näher treten könnte.

Wenn sie noch gewesen hätte — die verlegene, zögernde Art, wie Friedrich ihr den Besuch angekündigt, mußte sie vollends aufklären. Und sie begann leise in sich hinein zu schluchzen.

Sie machte den kleinen Kerl, den Fritz, fertig. Das Waschen, Kämmen, Anziehen — Alles ging ihr leicht und schnell von der Hand. Wie hing sie aber auch an diesen zahllosen kleinen Pflichten. Wie stolz war sie, mit den wenigen Groschen, die dafür da waren, die Kinder sauber und niedlich zu kleiden. Da war keine Flickerei ihr zu mühsam, keine Stückelei ihr zu kunstlich. Hier ein Kelchen, dort eine feine, fast unsichtbare Naht — sie wurde selbst aus den unzulänglichsten Stoffresten noch ein Ganzes.

Heute arbeitete sie mit verdoppelter Emsigkeit. Sie mußte diese zehn Dutzend Knöpfchen, die sie zu nähnen und mit Henkeln zu versehen hatte, fertig machen, denn die zwei Mark, welche sie dafür erhalten würde, hatten nun eine wichtige Bestimmung. Wenn Frau Albrechts kam, so durfte sie nicht allzu sehr erschrecken über die Armuth im Hause ihres — ihres Zukünftigen! Vor Allem die Kinder mußten hübsch herausgeputzt werden. Und dazu würden die zwei Mark kaum hinreichen.

Mit fünf, sechs kleinen Packetchen beladen, kam Christine um elf Uhr heim. Da hatte sie ein Eckchen blauen Manchesterstoffes erhandelt, dort ein Dutzend gelber Knöpfchen, ein Stückchen Futterleinwand, Zwirn und Garn und vier aus Messing getriebte Anker, die aussahen, als wären sie von purem Gold. Den Groschen, den sie somit immer für Brezeln aus wendete, wenn sie vom Ablehen kam, hatte sie heute nicht übrig behalten.

Als am nächsten Tage gegen Mittag Frau Albrechts wirklich kam, wollte sie ihren Augen nicht trauen, so hübsch und sauber sahen die beiden kleinen Burschen aus in ihren Matrosenjäckchen mit den goldenen Ankern auf ihren blauen Sammetkragen.

Christine war nicht lange zuvor fertig geworden, sie hatte es eigentlich nur verschwenderisch getrieben, den Kindern aus's Genauhemd die guten Kleider anzuziehen; vielleicht auch, weil sich ihre Künstlereitelkeit an dem fertigen Werk erfreuen wollte. Glücklicherweise verging kaum eine halbe Stunde — nur Fritz hatte inzwischen einmal abgebürstet werden müssen — da war Frau Albrechts da.

Ganz sprachlos schaute sie auf die Kleinen, denen sie eine Düte mit Bonbons und ein Bilderbuch mitgebracht hatte.

So also sahen die „Schmutzteufel" in der Woche aus? Und so manierlich gaben sie ein Händchen und reicherten die Düte freiwillig der Tante ab, damit diese Jedem von ihnen von dem süßen Inhalt gäbe! Das waren ja wahre Engel!

Und diese Tante — von ihr hatte Frau Albrechts gar nichts gewußt! Sie hatte nur aus Friedrich Fernbach's Mittheilungen entnommen, daß eine arme Verwandte das „bischen Wirthschaft" besorge.

Nun aber fand sie eine wirkliche Tante vor, ein zartes Frauchen — so schien es — das lieblich errötete, als Frau Albrechts ihrem Erstaunen über die guten Manieren, die tadellose Kleidung der Kinder Worte lieh. Das war ja eine ganz andere Person, gewiß nicht älter als achtundzwanzig, und wie sangen die Kinder an ihr — Rudolf war ganz böse, daß Tante nicht auch von den Bonbons nehmen wollte. Kurz, das war Alles ganz anders, als es sich die herrschsüchtige Wittwe vorgestellt hatte.

„Es scheint ja Herrn Fernbach besser zu gehen, wie ich glaubte", sagte sie, und es klang fast, als ob sie das bedauerte.

Christine lächelte sanft: „Ihm selber gewiß nicht, Frau Albrechts, er muß sich furchtbar plagen, und hat noch immer Schulden abzutragen, die er während der Krankheit meiner armen Schwester gemacht hat. Aber die Kinder lasse ich's nicht gern merken, daß wir so arm sind. Uebrigens, das ist ihr Sonntagsstaat, Frau Albrechts! Ich bin eben damit fertig geworden und hatte ihnen die Sachen nur anprobirt."

„Ja, machen Sie denn das selbst, liebe Frau?" fragte der Besuch erstaunt.

„Nur, weil mir's Freude macht und weil ich ja doch mein bischen Essen verdienen möchte. Aber es ist ja nicht der Rede werth! Da sehen Sie, ich habe ganz andere Arbeit!" Sie zeigte auf einen Ballen grober Leinwand, aus dem sie wiederum Handtücher machen sollte.

Christine fühlte jetzt, daß sie zu viel von sich sprach. Man mußte doch etwas reden, was die Frau da interessiren konnte.

„Mir bleibt noch immer Zeit genug zum Lesen", lenkte sie geschickt über, „und dazu habe ich ja hier reichlich Gelegenheit. Wenn dann mein Schwager kommt und nach den Kindern gesehen hat, ist seine erste Frage, wie mir die neue Geschichte oder die letzte Nummer einer Zeitschrift gefallen hat, mit der er hauptsächlich handelt."

Frau Karoline wurde immer nachdenklicher. Diese kleine Person war ja geradezu unentbehrlich für Friedrich Fernbach!

„Hat denn Herr Fernbach noch nicht daran gedacht, sich wieder zu verheirathen?"

Wieder stieg es glutheroth in Christinens schmales Gesichtchen. Diesmal aber war es ein schmerzliches Erschrecken, das ihr das Blut in die Wangen trieb. Ihre großen, dunkelbraunen Augen wichen dem scharfen Blick der Fragerin aus.

„Ich — ich weiß es nicht, Frau Albrechts. Aber ich würde ihm von ganzem Herzen wünschen, daß er noch einmal recht, recht glücklich würde. Er verdient es, wie wenig Andere!"

Schon begann sie warm zu werden, und als nun gar Frau Karoline in ihrer derb zugreifenden Art bemerkte: „Er wird ja auch seine Fehler haben — wie alle Männer!" — da wurde die verschüchterte ängstliche Christine mit einem Male zu einer beredten Vertheidigerin.

„O gewiß hat er die", sagte sie, „er ist vor Allem gar nicht auf sich bedacht! Und das müßte er doch sein, schon um der Kinder willen. Aber wenn ich mich nicht darum bekümmerte, daß er warm und seit angezogen ist — wenn ich nicht das bischen Stadtkundschaft selbst besorgte, damit er wenigstens Sonntags Ruhe hat — wenn ich nicht mich selbst zum Essen zwänge, damit er sich's schmecken läßt, dann sähe es schlimm aus um den eigensinnigen Mann. Der müßte eine Frau haben — so wie Sie! So recht energisch und doch auch im Stande, ihren Willen den gehörigen Nachdruck zu geben. Natürlich gehört ja noch mehr dazu. Man muß ja die beiden kleinen Kerle da mitberathen! Und dazu gehört Muth — weil ich sie schlecht erzogen habe. Mein Gott, ich versieh's nicht besser. Aber glauben Sie, daß ich den hier, den Fritz, dazu kriegen kann, einzuschlafen, wenn ich ihn nicht zu mir ins Bett nehme? Und dann soll man ihm Geschichten erzählen! Der Grobe da ist fast noch schlimmer. Ach, soviel kann man manches Mal nicht antworten, wie der zu — ventsaat. Und wild sind sie — oft außer Rand und Band. Sie sehen ja — so klettern sie an mir herauf — Einer hockt wenigstens immer auf mir. Ich will nicht davon reden, was die beiden Wildfänge zerreißen. So viel Strümpfe kann man nicht stopfen noch stricken, wie sie brauchen. Sie haben auch den Eigensinn vom Vater. Was ich mich manchmal ärgern muß, bis Rudolf seine Suppe ißt, das ist nicht zu beschreiben! Nur wenn ich drohe, ich sag's dem Vater, dann gehorchen sie. Unter uns" — sie flüsterte jetzt — „er thut ihnen nichts! Er ist ja leidenlos, wenn sie Beide auf ihm herumspringen. Aber es hat doch seine Plage, sie wenigstens vom Sonnabend Abend bis zum Sonntag Abend brav zu erhalten. Das denkt", Christine stockte plötzlich, „Sie müssen mich nicht falsch verstehen: die Kleinen sind gewiß nicht schlimmer, wie die Anderen auch. Im Gegentheil, sie können gut und lieb sein — ach, sie sind's ja immer! Nur muß man selber wieder Kind sein, um Kinder zu verstehen! Und wer das kann, für den sind's wahre Engel!"

Ihre schönen Augen leuchteten von innerer Beseelung. Frau Karoline war zu Muthe wie Einem, der in die Sonne schaut und nun vor ihren Strahlen den thränenverschleierten Blick senken muß.

3.

Am Sonnabend Nachmittag kam Friedrich Fernbach mit seiner großen, nun fast leeren Mappe von der Tour. Noch ehe er nach Hause ging, sprach er in dem Laden der Frau Albrechts vor. Er hatte sich die Sache auf der Reise zurecht gelegt. Gewiß, wenn sie ernstlich wollte und wenn sie Liebe zu seinen Kindern fassen könnte — weshalb denn nicht? Denn er fand sie wirklich gar nicht übel. Nur eine Bedingung würde er stellen müssen, eine einzige, aber von der würde er sich nichts abhandeln lassen: Christine müßte ihr im Hause behalten, und gut, sehr gut bedanden!

Als er nun eintrat, war es ihm auf einmal, als sei an der ganzen Geschichte doch irgend etwas nicht in der Ordnung. Da wollte er sich, wenn er die Sache genau ansah, verkaufen! So war es und nicht anders. Und dabei konnten seine Kinder unter Umständen sehr schlecht wegkommen.

Er kam zu dem Schlusse, daß er gar nicht thun dürfe, als habe er die Andeutungen der Wittwe Albrechts ernst genommen.

Frau Karoline hat ihn, einen Augenblick in das kleine Stübchen neben dem Laden einzutreten, das ihrem Manne als Privatcontoir gedient hatte.

„Hören Sie, lieber Herr Fernbach, ich hätte Ihnen einen Vorschlag zu machen", begann sie, fest einsetzend. „Ich brauche hier im Geschäft Jemanden, zu dem ich volles Vertrauen haben darf und der gleichzeitig den ganzen Betrieb recht gründlich kennt. Hatten Sie Lust, Ihren beschwerlichen Handel aufzugeben und bei mir Geschäftsführer zu werden?"

Er war sichtlich erschrocken. Da war es nun, was er hatte kommen sehen! Die Frau stellte ihm ein verlockendes Angebot, um ihn dann ganz in Händen zu haben, wenn er es angenommen hätte. Andererseits — ihn drückte in diesem Augenblick die leere Mappe! Es war wohl angenehmer, hier im warmen Comtoir zu sitzen, als sich draußen auf der Landstraße herumzuschlagen.

Aber die Bedenken überwogen doch wieder. Er wollte — ja er wollte sich mit Christine besprechen.

Zögernd gab er Frau Karoline Antwort.

Die Frage ist so plötzlich an ihn herangetreten — er wisse im Augenblick wirklich nicht. Und in ganz ungeschickter Weise das Thema wendend, meinte er: „Jetzt muß ich übrigens nach Hause. Meine kleinen Teufel werden schon warten. Nicht wahr, Frau Albrechts, es sind zwei kleine Teufel?"

Sie schwieg einen Augenblick, dann sagte sie mit leiser Stimme: „Ich bin bei Ihnen gewesen, Fernbach. Sie haben das Haus voller Engel! Nicht nur zwei — nein, noch einen dritten. Ihren wahren Engel habe ich gesehen. Und diesen dritten, Ihre Schwägerin, müssen Sie auch heirathen! Denn einen ledigen Geschäftsführer mag ich nicht haben!"

Er sah sie groß an, erstaunt, betroffen, gerührt zugleich. Dann reichte er ihr seine breite, tüftige Hand und sagte mit einer feierlichkeit: „Ich hänge meine Mappe an den Nagel, Frau Albrechts! Das thue ich! Und ich will auch meine Schwägerin fragen, ob sie mich mag. Will sie, dann sind Sie der der wahre Engel gewesen!"

Und er schied von ihr mit herzlichem Händedruck.

Hammerfahrplan.

Abfahrt nach:	Ankunft von:
Magdeburg: 12²² B. (b. Göthen), 5¹² B., 7¹⁷ B. 1—3. 10⁵ B. 11⁰⁰ B. (b. Göthen), *11³⁵ B., 1²⁸ B. 1—3, 3⁵³ B. 5⁵⁵ B., *7¹⁴ B., 8⁴⁹ B. 1—3, *10⁴⁴ N.	**Magdeburg:** 2⁴⁴ B. 6³⁹ B. (von Cöthen), *7²⁸ B. 9⁵⁸ N. (b. Cöthen), 10³ B., *10³⁸ B. 1⁰⁹ B. 1—3, 3⁵⁰ N., *5¹⁸ N. 6³⁵ N. 9¹² N. 1—3, *10⁵⁹ N.
Leipzig: 2⁵⁷ B., 4³² B., 5⁴⁰ B. 6⁴⁹ B., *7³⁰ B., 7⁴⁵ B. 9¹⁵ B. 10²² B., *10⁴⁴ B., 11²² B., 1⁴³ N. 1—3, 3⁵⁵ N., *4¹⁷ N., *5³⁵ N., 6³⁰ N. 7¹⁹ N., 8⁴² N. 9¹⁹ N. 1—3, *11⁰³ N., 11³⁸ N.	**Leipzig:** 12¹¹ B., 3³⁸ B., 5¹⁴ B., 6³⁹ B., 7¹¹ B. 1—3, 7⁴⁵ B., 9⁴⁹ B. 10³⁸ B., *11⁵ B., 1¹⁷ N. 1—3, *12⁷ N., 3³³ N., 4⁵⁸ N., 5³⁴ N., *7³⁹ N., 7³⁵ N., 8⁵⁵ N. 1—3, 9³¹ N., 10⁵⁹ N., *10⁴⁰ N.
Aschersleben-Halberstadt: 5¹² B., 7¹⁵ B., 11⁴⁰ B., *1⁰⁰ N., 9¹⁷ N., 6³³ N., 10²⁵ N. (bis Halberstadt.)	**Aschersleben-Halberstadt:** 5³⁰ B. (b. Gönnern, nur Werktags.) 7²⁵ B., 10¹⁴ B., 12⁵⁵ N., 5⁷ N., *8³² N., 9¹⁰ N., 11³¹ N.
Nordhausen-Kassel: 5³⁰ B., 6³⁵ B. (b. Sangerhausen), 9¹⁴ B., *11⁰⁰ B., 1⁴⁰ N. (bis Gisleben und Querfurt), 2⁰⁰ N., 6² N., 9⁴² N. (b. Nordhausen), *10³³ N., 11³⁰ N. (bis Gisleben).	**Nordhausen-Kassel:** 6³⁶ B. (von Gisleben), 7 B. (v. Nordhausen), *7²⁰ B., 9⁵⁵ B., 12⁵⁵ B. (v. Sangerhausen), 1²² N., 3³ N., 7⁵⁵ N. (v. Gisleben), *8¹⁶ N., 10⁴⁹ N.
Berlin-Anhalt: 12³⁵ B., *3¹⁸ B. D 4²⁷ B., 7⁴⁴ B., *9¹² B., 11¹² B., 1³² N., *5³¹ N., 5⁴⁸ N., *8⁰⁵ N., 8⁴⁷ N. (b. Bitterfeld), D 9⁴⁷ N.	**Berlin-Anhalt:** 2⁵⁹ B., 5⁴ B., 7³⁸ B. (von Bitterfeld), D 9³⁴ B., 10¹⁶ B., *10⁴⁴ B., *11²⁵ B., 2⁵ N., 5²⁴ N., *7³⁷ N., 9⁴ N., 11⁸ N., D 12³⁵ N.
Soran-Guben: 7³² B., 11³⁴ B., *2¹⁸ N., 8²³ N., 11¹⁰ N. (bis Torgau.)	**Soran-Guben:** 6⁵⁶ B. (b. Torgau) 10²⁸ B., *1² N., 3⁴⁰ N., 7³⁰ N. 10¹⁰ N.
Thüringen: 3⁴ B., 5⁴⁵ B., 7⁵⁰ B. 2—3 (nur Sonn- und Festtags), *7³⁵ B., D 9³⁸ B. (nach Stuttgart und München), 10⁵⁸ N., *1¹⁸ N., 4² N., 9²⁸ N., 10³⁹ N., *7⁴¹ N. (nach Eisenach und München), 7²⁰ N., (nur Werktags und nur bis Merseburg) 9—4, 11⁷ N. (bis Erfurt), D 11³⁷ N.	**Thüringen:** *8⁴⁴ B. (b. München), D 4⁵⁵ B., 5³⁵ B. (nur Werktags und nur von Merseburg) 3—4, 6⁴⁰ B. (von Erfurt), *9⁰⁸ B., 10³⁷ B., 1¹⁶ B., 2¹⁰ B., 5¹¹ N., *5⁵⁸ N., *8¹⁹ N. (von Stuttgart und München.), 8⁵⁶ B. D 9⁴³ N., 10⁴⁸ N. (nur Sonntags und Festtags. 2—3, 12¹⁶ N.

* bedeutet Schnellzug 1—3 Kl., D Schnellzug 1—2 Kl. mit Platzgebühr; wo nichts angegeben, Personenzug mit 1. bezw. 2—4. Kl.

Die Rentabilität jeder maschinellen

Anlage wird bedeutend erhöht durch Aufstellung eines ökonomisch arbeitenden Locomobilen-motors. Als sparsamste Betriebsmaschinen sind die Locomobilen mit ausziehbaren Röhrenkesseln von **R. Wolf** in **Magdeburg-Buckau** bekannt und zu Tausenden in allen Zweigen der landwirthschaft und Landwirthschaft verbreitet. Geringer Brennmaterialverbrauch, große Leistungsfähigkeit und Dauerhaftigkeit sind die Hauptvorzüge dieser Maschinen, vermöge deren sie nicht nur auf allen deutschen Locomobil-Concurrenzen stets den Sieg davongetragen haben, sondern auch auf zahlreichen Ausstellungen (u. a. in Chicago) mit den höchsten Preisen ausgezeichnet sind.

Neuheiten in Ballstoffen.

sowie weisse und farbige jeder Art zu wirkl. Fabrikpreisen unter Garantie für Aechtheit und Haltbarkeit von 55 Pf. die M. 15 p. M. porto- und zollfrei ins Haus. Beste und direkteste Bezugsquelle für Private. Tausende von Anerkennungsschreiben. Muster franko. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Adolf Grieder & Cie., Seidenstoff-Fabrik-Union, **Zürich**

Königl. Spanische Hoflieferanten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18950519039/fragment/page=0001

Grossartigste deutsche Publikation in neuerer Zeit!

SPAMERS illustrierte

Weltgeschichte.

Neubearbeitet und bis zur Gegenwart fortgeführt von

Prof. Dr. O. Kaemmel und Dr. K. Sturmhoefel.

Mit nahezu 4000 Text-Abbildungen, nebst 200 Kunstbeilagen, Karten, Plänen etc.

Beziehbar: 1) in etwa 150 Lieferungen je 50 Pfg.,
2) in 25 Abteilungen zu je 3 M.,
3) in 9 Bänden und Registerband, geheftet je 3 M. 50 Pfg., in Halbfranz gebunden je 10 M.

Band I, V, VI, VII und VIII liegen bereits vollständig vor.

Illustrierte Prospekte überallhin unentgeltlich.

Verlag von OTTO SPAMER in Leipzig.

10 Stück starke u. leichte

Tauschpferde

stehen bei uns billig zum Verkauf.

Gebr. Strehl, Merseburg.

Sommer-Normalhemden.

Macco-Hemden,
Reform-Hemden,
Militaria-Hemden (aus Macco mit verstärkter Brust und Rücken, porös gewebt, **Neuheit!**),
Kammgarn-Hemden (plattirt mit Baumwolle),
Kammgarn-Hemden (reine Wolle),
Sport-Hemden in großer Auswahl.

Solidestes Specialgeschäft in allen Arten Unterzeugen für Damen, Herren und Kinder.

Gebr. A. & H. Loesch, Halle a. S.,
Gr. Ulrichstr. 36.

An die deutschen Hausfrauen!

Jede Hausfrau, die ihre Freude daran hat, einen schönen dauerhaften, jedem Haushalt zu Zierde gereichenden Leinen- und Wäsche-Vorrath zu besitzen, wende sich an die Geschäftsstelle des

Thüringer Weber-Vereins zu Gotha,

die von dem zur Unterstützung der armen Hausweber gebildeten Comitee ins Leben gerufen worden ist. Mit der Freude an einem stattlichen Linnenschatze erwirbt sich die Hausfrau zugleich das Verdienst, zur Linderung des in der Handweberei herrschenden Nothstandes beigetragen zu haben.

Für die Echtheit und Dauerhaftigkeit der von dem Vereine bezogenen Waaren wird jede gewünschte Bürgschaft geleistet. Auch die Preise sind angesichts der Solidität der Handarbeit keineswegs hoch.

Wir offeriren: Handtücher, grob und fein. Wischtücher in diversen Dessins. Küchentücher in diversen Dessins. Staubtücher in diversen Dessins. Taschentücher, leinene. Schweißtücher. Servietten in allen Preislagen. Tischtücher am Stück und abgepaßt. Rein Leinen zu Hemden ꝛc. Rein Leinen zu Bettlaken und Bettwäsche. Halbleinen zu Hemden und Bettwäsche. Bettzeug, weiß und bunt. Bettbarchent, roth und gestreift. Drell und Flanell, gute Waare. Halbwollenen Stoff zu Frauenkleidern. Altthüringische Tischdecken mit Sprüchen. Altthüringische Tischdecken mit der Wortburg. Gestrickte Jagdwesten. Fertige Kanten-Unterröcke von 2—3 Mk. pro Stück.

Alles mit der Hand gewebt, wir liefern nur gute und dauerhafte Waare. Hunderte von Zeugnissen bestätigen dies.

Muster und Preiscourante stehen gerne gratis zu Diensten.

Die kaufmännische Leitung besorgt Unterzeichneter unentgeltlich. Wir bitten um gütige Aufträge; wer die bittere Noth der armen Weberfamilien kennt, giebt uns solche gewiß gerne.

Der Leiter des Thüringer Weber-Vereins.
Kaufmann C. F. Grübel.

Photographie.

12 Visit-Bilder 3 Mk.,
12 Visit-Bilder (Kinder) 4 Mk.,
12 Cabinet-Bilder 10 Mk.,
6 Cabinet-Bilder 6 Mk.,
6 größere Familien-Bilder 15 Mk.,
nur in feinster Ausführung.

Leipzigerstr. 64,
Halle a/S.,
C. O. Geiseler, Photograph.

Weltartikel! In allen Ländern bestens eingeführt.
Man verlange ausdrücklich **SARG'S**

KALODONT

Anerkannt bestes, unentbehrliches Zahnputzmittel.

Erfunden und sanitätsbehördlich geprüft 1887 (Attest Wien, 3. Juli).
Sehr praktisch auf Reisen. — Aromatisch erfrischend. — Per Stück 60 Pfg.

Anerkennungen aus den höchsten Kreisen liegen jedem Stücke bei.

Zu haben in Halle a. S. bei Herren Apotheker **Fleth, A. Ludwig, G. Zelsing, F. A. Patz** und in der **Adler-Apotheke, Hirsch-Apotheke, Kaiser-Apotheke, Löwen-Apotheke** und **Waisenhaus-Apotheke.**

Lampen,

emaillirte **Kochgeschirre, Haus- und Küchengeräthe**

empfiehlt billigst

P. Böhme,
Alter Markt 2.

Wichtig
für jede Hausfrau!
Als beste und allerbilligste Bezugsquelle für
Waschst. u. Gummischeiben, Fett-Einlagen
empfiehlt sich
Alex Michel,
Kleinschmieden 3.

Nur für Kenner!
Garantirt neue, gerissene **Gänsefedern**
mit den ganzen Daunen, zart gerissen, versende ich in Postpacketen netto 9 Pfd. enthaltend
halbweiß Mk. 2,45 pro Pfd.,
reinweiß „ 2,90 „
per Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.
Muster gratis und franko.
Was nicht gefällt, nehme zurück.
Friedrich Tegtge,
Stolp in Pommern.

Reste
in Tuch, Buckskin, Cammgarn, zu Herren- und Knabenanzügen und einzelnen Hosen und Westen passend, sind stets sehr billig zu haben.
Alex Michel,
Kleinschmieden 3.

Künstl. Zähne,
à Stück 3 ℳ, setzt schmerzlos ein, Reparaturen, Plombiren, Zahnoperationen führt aus
Rob. Pfaudler,
Leipzigerstraße 33.

Leipzigerstraße 11
(Ecke Kl. Sandberg).
5 Pfg.!
Respecto.
* **Pfg. 5!**
Beste Cigarre in dieser Preislage!
empfiehlt
G. A. Findeisen,
Cigarren-Geschäft.
Leipzigerstraße 11
(Ecke Kl. Sandberg).

Reinigt das Blut!
Allen, die an Hautausschlägen (**Flechten**), ererbter oder durch eigenes Verschulden erlangter Säfteverderbniß, Hämorrhoiden, offenen Beinen, Brust- und Magenbeschwerden, Gicht und Rheumatismus, Blasen- und Nierenleiden, Blutandrang nach dem Kopfe ꝛc. leiden, wird das unfehlbar heilende
M. Schütze's Blutreinigungs-Pulver,
à Dose 1,50 Mk. dringend und bestens empfohlen. Echt zu haben in **Halle a/S.** in den meisten Apotheken, wo nicht, wende man sich direkt an
Apotheker **E. Wildt, Köthen.**
(Unter 2 Dosen werd. nicht vers., 5 Dosen portofrei.)
Hauptdepot für Halle: Löwen-Apotheke, Mohren-Apotheke, Apotheke z. deutschen Kaiser und Adler-Apotheke.

Hof-Kalligraph Fix's
Schreib - Lehr - Methode.
Lehre unter Garantie einem Jeden, auch schon im vorgerückten Alter, ohne jede Vorkenntnisse: **Deutsch-, Latein-, Kopf- und Rundschrift,** ferner: **Einfache u. doppelte Buchführung, sowie kaufm. Rechnen.**
Streng durchgeführtes System des Einzel-Unterrichts.
Anmeldungen und Eintritt täglich. **Mässiges Honorar.**
F. Wehmer, Kalligraph, Gr. Steinstr. 18.

Münchener Pschorr-Bräu

anerkannt ein vorzügliches, gutbekömmliches und sich immer gleichbleibendes, haltbares Bier, ist
in Flaschen und Fässern
bei Herrn Julius Koch in Halle, Bierhandlung, Sternstrasse 1, stets vorräthig.
Im Namen der **Pschorrbrauerei** bitten um freundliche Beachtung des Obigen
Hampe & Sänger, Leipzig.

Das **amtlich** geprüfte, altbewährte
Ringelhardt-Glöckner'sche
Wund- und Heilpflaster
wird empfohlen gegen: alle **Geschwülste, Drüsen, Flechten, Entzündungen, Salzfluß, Krebsschaden, Knochenfraß, schlimme Finger, Frostleiden, Brandwunden, Hühneraugen, Haut-Ausschlag, Magenleiden, Gicht, Reißen** ꝛc.
Mit Schutzmarke: ⁂ auf den Schachteln zu beziehen à 50 und 25 Pfg. (mit Gebrauchs-Anweisung und Heilattesten) **aus den bekannten Apotheken.**

Unter-Röblingen am See.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem hochgeehrten Publikum von **Unter-Röblingen** und Umgegend erlaube ich mir hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich **Montag den 20 d. Mts.** im Hause des Herrn **Fr. Busch** ein
Colonial- und Materialwaaren-Geschäft
eröffne, und empfehle angelegentlichst alle in dieses Fach einschlagenden Waaren zu den **billigsten** Preisen, sowie auch **Wurstwaaren, Tabake, Cigarren, div. Flaschenbiere** u. s. w.
Unter-Röblingen a. See, den 20. Mai 1895.
Hochachtungsvoll
Julius Kittelmann.

Ich mache darauf aufmerksam, daß die hier **seit 1871 bestehende**
altrenommirte und wiederholt preisgekrönte
Berliner Schneider-Akademie
von
Rudolf Maurer,
Berlin W., Friedrichstraße 65a,
mit dem erst seit dem 1. Mai 1895 errichteten
Institut gleichen Familiennamens,
dessen Anzeigen **den Anschein hervorrufen,** als ob es sich **um unser altbewährtes Lehrinstitut handle,**
nicht zu verwechseln ist.
Auch weise ich darauf hin, daß das von meinem Vater **Rudolf Maurer** erfundene, von allen Fachleuten anerkannte
Carrésystem nur allein von mir gelehrt wird
und kein anderes Institut dasselbe ausbeuten darf.
Am 1. und 15. jeden Monats beginnen neue Curse. Prospekte gratis und franko. Lehrbücher zum Selbstunterricht geb. 20 Mk.
Direktor Alfred Maurer.

RHENSER
Natürliches kohlensaures
MINERALWASSER
Urtheil der Jury der Weltausstellung Chicago:
Ein gutes Tafelwasser,
rein, mild, erfrischend, reich an Kohlensäure u. Mineralsalzen.
Von ärztlichen Autoritäten empfohlen.
Jährlicher Versand: 4 Millionen Gefässe.
Niederlage bei: **Joh. Kratz,** Colonialw.

Continental Pneumatic
mit Patent-Einlage
bester Radreifen

Freyberg's Brauerei

empfiehlt
Lagerbier, Pilsener u. Münchener
in 0,4 Flaschen à 10 Pfg.
Porter Bier, per Flasche — ½ Ltr. — **20 Pfg.**